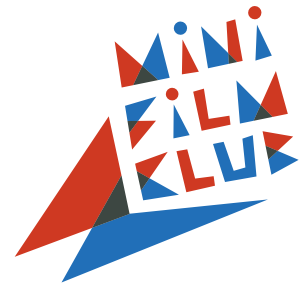


VIRTUOS VIRTUELL



FILMOGRAFISCHE DATEN

Regie: Thomas Stellmach, Maja Oschmann, DE 2013 **Zeichnung, Storyboard, Bild-Choreografie, Tuscheanimation, Filmlayout:** Maja Oschmann
Produktion, Projektidee, Handlungsablauf, Bildzusammensetzung, Stereoskopie, Tuscheanimation, Technik: Thomas Stellmach **Musik:** Ouvertüre zur Oper „Der Alchymist“ von Louis Spohr, 1830 **Musik für den Abspann:** Till Mertens
Länge: 7,5 Min **Format:** 35mm **Bild/Ton:** s/w, Stereo
ausgezeichnet mit dem FBW-Prädikat „Besonders wertvoll“

INHALT & FILMÄSTHETIK

VIRTUOS VIRTUELL ist ein zeitgenössischer experimenteller Animationsfilm der bildenden Künstlerin Maja Oschmann und des Trickfilmregisseurs Thomas Stellmach. Zum Leben erweckt (= animiert) wird in diesem Film nicht eine bunte Zeichentrick- oder Knetfigur, sondern schwarze Tuschefarbe auf weißem Grund. Auch gesprochene Sprache kommt nicht vor, die wortlosen Hauptdarsteller sind die verlaufende Tusche und die klassische Orchestermusik. Schließlich lässt sich keine einheitliche Erzählhandlung ausmachen. Vielmehr werden in VIRTUOS VIRTUELL abstrakte Bilder zur Musik in einen dramatischen Bewegungsablauf gebracht, sodass sich in unserer Fantasie die Idee einer Erzählung entspinnt.

Das Kino im Kopf beginnt, wenn wir uns zum abstrakten Linien- und Klecksspiel der Tusche sowie der Musik konkrete Bilder, Stimmungen und Geschichten ausmalen. Dann erzählt das Kopfkino vielleicht vom Wurzelwerk und Heranwachsen eines Baumes oder der bedrohlichen Begegnung eines großen Baums mit einem kleinen. Es erzählt von der Fluchtbewegung einer virtuos geschwungenen Schlangenlinie durch schwarze Tuschesümpfe, vom Purzelbaumschlagen und akrobatischen Durch-die-Luft-Wirbeln dieser Linie, von Silvesterraketen und Wasserspielen, vom Abtauchen in ein schwarzes Meer, vom rasanten in-den-Himmel-Wachsen eines Urwalds – oder einfach nur vom Tanz schwarzer Tusche in einer weißen Welt.

Solche und andere Assoziationen haben die Filmemacher*innen bewusst zu erzeugen versucht, etwa wenn Stellmach zur Musik einen Handlungsablauf entwickelt und Oschmann zu den jeweiligen Etappen dieses Handlungsablaufs gemalte und gefilmte Tuschebilder herstellt. Entsprechend tragen Oschmanns Bilder und die daraus entstehenden Filmsequenzen Arbeitstitel wie „Baumwachsen“, „Tulpen wachsen“, „Farn wächst“, „Pfützenditschen und Unterwasserwelt“. So lässt der Film in virtuoser (= meisterhafter) Weise eine abstrakte virtuelle (= eine nicht in Wirklichkeit vorhandene) Welt vor unseren Augen und Ohren erstehen, die sich durch die Assoziationskraft der Zuschauenden immer wieder neu zu einer konkreten Welt entfaltet. Oschmann und Stellmach übertragen Musik – ihre Rhythmen, Tempi, Stimmungen (bedrohlich, fröhlich, erhaben ...) und ihre Dramatik – in bewegte Bilder und machen somit für das Auge wahrnehmbar, was die Ohren hören. Indem sie einen tänzerischen Übergang vom Ohren- zum Augensinn gestalten, leisten sie mit ihrer visuellen Interpretation der Musik von Louis Spohr Übersetzungsarbeit im Kreuzungsfeld der Sinne. Anders als bei dem Film SCHATTEN von Hansjürgen Pohland, dessen Musik zu den fertigen Bildern komponiert wurde, geht bei VIRTUOS VIRTUELL die Musik dem Film voraus.



KÜNSTLERISCHE GESTALTUNGSPROZESSE

Übersetzungsprozesse in Filmschnipsel-Arbeit

Am Anfang der Arbeit an VIRTUOS VIRTUELL stand die Ouvertüre zur Oper „Der Alchymist“ (1830) des Kasseler Komponisten Louis Spohr. Stellmach hatte die Idee, diese Musik in einen Film zu übertragen, sodass daraus Musik nicht nur für die Ohren, sondern auch für die Augen entsteht. Mit einer genauen Analyse der musikalischen Strukturen begann auch die Komposition der Bilder für den Film. Thomas Stellmach entwickelte zu diesen Strukturen einen assoziativen Handlungsablauf, der dramatische Entwicklungen in der Musik aufgreift und in eine lose Dramaturgie übersetzt. Visualisierungsmethoden halfen den Regisseur*innen bei der Arbeit an den Bildern: Etwa wenn Oschmann die Ouvertüre nicht nur hört, während sie dazu zeichnet, sondern die Frequenzen der Musik in Form von Wellenlinien auf ihrem Computerbildschirm vor Augen hat. Oder wenn Oschmann Bildpartituren bzw. Storyboards herstellt, in denen sie ihre Interpretation des zeitlichen Verlaufs der Musik visuell veranschaulicht.

Die Arbeit an den zur Musik gestalteten Filmbildern setzt sich aus einer Kombination von analogen und digitalen Techniken zusammen: Inspiriert durch die Musik erzeugte Oschmann in Handarbeit und mit verschiedenen Materialien Tuschebilder und filmte die jeweiligen Farbverläufe mit einer digitalen Kamera auf einem gleichmäßig ausgeleuchteten Tricktisch. Dabei wendete sie verschiedene Techniken an:

Bewegungen in der horizontalen Fläche filmte sie mit einer über dem Geschehen angebrachten Kamera, die von oben auf das Bild schaut und mitunter auch selbst bewegt wird (= Fahrtaufnahme/Kamerafahrt). Mit Tuschefarbe und verschiedenen Pinseln oder Schreibfedern malte und kleckste sie auf trockenes oder feuchtes Papier, mit einem Airbrush-Kompressor blies sie die verlaufende Tusche in die gewünschte Richtung. Für einige Szenen verwendete sie gläserne Wasserbassins, in die sie Tuschefarbe spritzte und die Ausbreitung der Farbe dabei filmisch festhielt.

Für Abwärtsbewegungen der Farben ließen Oschmann und Stellmach die Tusche entweder an einer aufrecht stehenden Glasscheibe herunterlaufen oder sie spritzten die Farbe in ein vier Millimeter tiefes, eben-

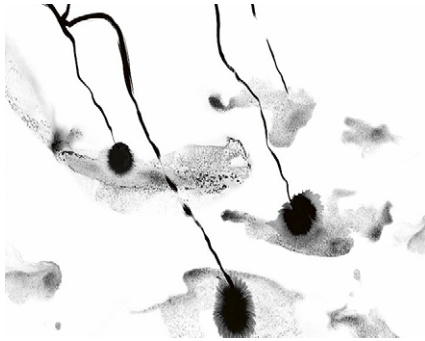
falls aufrecht stehendes Wasserbecken, sodass diese langsam nach unten läuft. Dabei filmt die Kamera nicht von oben, sondern schaut von vorne auf das Geschehen. Mitunter versetzte Oschmann Wasser mit Tusche und Öl, sodass der visuelle Effekt des abperlenden Öls im tuschegetränkten Wasser entstehen konnte. Einige Bilder für den Film entstanden nicht mit Hilfe analoger Medien; hier zeichnete sie mit einem digitalen Stift auf einem Grafiktablett.

Beim analogen Tuschekleckschen spielen Spontaneität und Zufall eine ebenso große Rolle wie die Frage der künstlerischen Kontrolle, die hier durch digitale Technologien unterstützt wird. So stellt der Film den beinahe unmöglichen Versuch dar, die sich nach ihren eigenen Gesetzen ausbreitenden Flüssigkeiten in gezielte Bahnen zu lenken. Es entstanden zahllose Tuschebilder und Tausende von Filmschnipseln, die Oschmann und Stellmach – immer mit der Musik im Ohr – auswählten und schließlich digital am Computer zu einer dramaturgisch ausgeklügelten Bildchoreografie zusammenfügten.

Die Arbeit an VIRTUOS VIRTUELL ist vergleichbar mit der Arbeit an einer filmischen Collage, für die Filmschnipsel zu immer größeren Einheiten zusammengesetzt werden, bis sie schließlich synchron mit der Musik einen reibungslosen Bilderfluss ergeben. Mittels Computer-Software werden auch die Übergänge zwischen einzelnen Filmschnipseln so retuschiert, dass am Ende ein räumliches Nebeneinander und ein zeitliches Nacheinander entsteht, also ein filmisches Raum-Zeit-Gefüge, in dem musikalisch geführte Tuschefarben ihren ganz eigenen „Tanz“ aufführen.

Dem Film liegt eine 1993 eingespielte Aufnahme der Spohr-Ouvertüre durch das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin unter der Leitung von Christian Fröhlich zugrunde. Eigens für den ins schwarze Wasser getauchten Abspann komponierte der Tonkünstler Till Mertens 2013 zusätzlich neue Musik. Eine Live-Aufführung des Films mit dem Kasseler Staatsorchester unter der Leitung von Helmut Imig fand 2013 beim Festakt zur 1100-Jahr-Feier der Stadt Kassel statt.





Filmanfang: Dialog der Linien

Der Filmanfang lässt erkennen, wie Stellmach und Oschmann mit abstrakten Bildern eine Mikroerzählung mit Tuschefiguren etablieren, die durch Musik miteinander in einen Dialog treten. Erzählt wird die Begegnung zweier Linien, die Bäumen und Ästen, Schlingpflanzen oder Lianen ähnelnd aus dem Boden sprießen. Dabei wächst ein dicker Baum bedrohlich über eine zarte Pflanze hinaus, sodass dieser nichts anderes übrig bleibt, als die Flucht zu ergreifen.

Mit dem ersten hellen Ton der Streicher fällt ein dicker Tuscheleck auf den weißen Grund. Daraus wachsen in drei Streicher-Einheiten eine kräftige Linie und ein kräftiger Baumstamm schubartig empor. Auf die Streicher antworten in höherer Stimmlage Flöten, zu denen sich aus einem kleinen wässrigen Tuscheleck erst eine zarte Wurzel, dann ein Pflanzenspross entwickelt. Die dem dicken Stamm zugeordneten Streicher werden tiefer im Klang, je weiter der Stamm in die Höhe wächst. Auch der kleine Spross wird – durch hell klingende Flöten – weiter aus der Erde getrieben, worauf jedoch die dunklen Streicher mit noch tieferer Stimme zu sprechen beginnen. Die zarte, lianenartige Pflanze setzt nun auch zur Streicherstimme an und schiebt sich weiter in die Luft. Sie spricht in höherer Stimmlage als die Streicher des kräftigen Baums, der sich nun von oben bedrohlich – mit immer dunkler werdenden Streicher-Tönen antwortend – zum kleinen Spross herabbeugt. In diesem musikalischen Dialog stehend bewegen der Baum und die zarte Schlingpflanze sich schrittweise aufeinander zu, bis sie sich beinahe berühren. Doch dazu kommt es nicht, denn die Schwächere weicht aus

und windet sich in schlängelndem Flötentanz nach rechts. Wieder ergreifen dunkle Streicher und neuerdings auch Bläser das Wort und lassen dicke Äste bedrohlich herunterstürzen, bis sie die nun nach unten fliehende Schlingpflanze fast gänzlich umzingelt haben.

Auf diese Umzingelung reagiert die zarte Pflanze so, als wolle sie all ihre Tuschekräfte sammeln, bevor sie die Flucht nach vorne ergreift: Zu schnell gespielten hohen Geigentönen läuft mehrfach ein Farbtropfen die zarte Liane hinunter. Bevor es jedoch zum Ausbruch kommen kann, verstrickt sich die Liane zu sich überschlagenden Streichern in ein kleines krakeliges Knäuel. Nachdem sich das Tempo immer weiter aufgebaut hat, entlädt sich die Musik in einem Schub, und mit ihr schiebt sich auch die Liane ruckartig aus dem Gefängnis heraus. Virtuos überschlägt sie sich, in luftschlangenartigen Bewegungen strebt sie nach rechts immer weiter fort.

Während das ganze Orchester die Flucht der Linie vor immer neuen Tusche- und Wasserklecken dramatisch untermalt, begleiten die hellen Streicher die Luftschlangenlinie. Dabei verhalten sich Musik und Bild so zueinander, als ob die Tuschelinie aus den kreisenden Bewegungen des Dirigentenstocks nicht in die Luft, sondern direkt auf Papier gezeichnet worden sei.



KÜNSTLERISCHE EINORDNUNG DES FILMS

FILMEMACHER*INNEN

Maja Oschmann (*1975) kommt nicht vom Film, sondern ist bildende Künstlerin. Die Visualisierung von Tönen spielt auch in ihrem zeichnerischen Werk eine wichtige Rolle. Unter dem Titel „Bildklang“ hat Oschmann ähnlich wie für den Film VIRTUOS VIRTUELL Serien von Tuschezeichnungen zu Musik erstellt, so u. a. zu Arvo Pärts „Spiegel im Spiegel“.

Thomas Stellmachs (*1965) Karriere als Trickfilmregisseur ist stärker noch dem erzählenden Kurztrickfilm als dem abstrakten Experimentalfilm verbunden. Bekannt geworden ist er für seine Mitarbeit am Puppentrickfilm QUEST (Tyron Montgomery, DE 1996), der mit einem Oscar für den besten animierten Kurzfilm ausgezeichnet wurde. Der Film VIRTUOS VIRTUELL mit seiner Idee eines zur Musik gestalteten Handlungsablaufs lässt Stellmachs künstlerische Herkunft als Trickfilmregisseur spüren.

Musik für Auge und Ohr

Der Film VIRTUOS VIRTUELL ist ein zeitgenössischer Experimentalfilm, der in der Tradition der Visuellen Musik steht. Visuelle Musik gestaltet bewegte Bilder zu Tönen und zeichnet Rhythmen, Tempi und Stim-

mungen der Musik im Bild nach. Auf diese Weise handelt sie von der Verschaltung der filmischen Grundkomponenten (Ton mit Bewegtbild) im Kreuzungsfeld der Sinne. Sie bringt Seh- und Hörsinn gemeinsam zum Tanzen, indem sie beide Sinne aufeinander bezieht und gegenseitig verstärkt. So werden Bilder hörbar, und gleichzeitig wird Musik anschaubar.

Wichtige Pionier*innen Visueller Musik sind der deutsche Filmemacher und Maler Oskar Fischinger (1900 – 1967) und die US-amerikanische Filmemacherin Mary Ellen Bute (1906–1983). Während Fischingers und Butes Filme vorwiegend farbige, geometrische Formen zu ausgewählter Musik gestalten, kommt VIRTUOS VIRTUELL auf der Bildebene einerseits verspielter, andererseits reduzierter daher: mit archaischen Tintenklecks-Formen und einer minimalistischen Farbgestaltung in Schwarz-Weiß. Durch sein Erzählprojekt stellt der Film zudem eine Erweiterung traditioneller Visueller Musik dar. Während die Filme der Pionier*innen zumeist abstrakt blieben, webten Oschmann und Stellmach bewusst Erzählmomente, Handlungs- und Spannungsbögen in ihre ansonsten abstrakte Bildgestaltung ein.

SICHTWEISEN

Kinder lieben es, das Konkrete im Abstrakten zu suchen, und dabei kommt ihnen der Film VIRTUOS VIRTUELL mit seiner assoziativen Gestaltung entgegen. So können sie einzelne Etappen des Films wie kleine Geschichten betrachten, die sie aus Bildern und Klängen herauslesen. Das ästhetische Spannungsfeld, in dem der Film sich bewegt, ist sicherlich auch für Kinder spürbar: Auf der einen Seite steht die anarchische, schwer kontrollierbare „Kleckserei“ mit Tuschefarbe und Wasser. Auf der anderen Seite die ordnende Kraft durch die Künstler und ihre Werk-

zeuge, mit denen sie die Flüssigkeiten in Bahnen zu lenken suchen, sodass nicht Chaos, sondern der Eindruck eines filmischen Flusses entsteht.

Dabei dürfte es bei den Kindern einige Begeisterung auslösen, wie groß die Tuscheklecks auf der Kinoleinwand erscheinen und wie autonom sie sich („Wie von selbst!“) zur Musik über die Leinwand bewegen: Schau, die Farben malen sich selbst! Schau, die Farbe folgt der Musik! VIRTUOS VIRTUELL lässt den Eindruck entstehen, dass alles wie von Zauberhand passiert, denn die Einfluss nehmenden Hände wurden im digitalen Verarbeitungsprozess per Retusche aus den Bildern entfernt.



VOM SEHEN ZUM GESTALTEN

Malen zu Musik

Impulse: Wirkung von Musik, Emotionen, Farben, Muster, Formen, Bewegung

Material: Mini-Staffeleien, Musik, dicke Buntstifte oder Wachsmalkreiden

In ungestörter Atmosphäre hören die Kinder Musik („Spiegel im Spiegel“ von Arvo Pärt). Sie schließen die Augen und hören sich in die Musik ein. Sie stellen sich vor, wie sich die Musik anfühlt, welche Farben, Formen und Bilder die Musik in ihrer Vorstellung weckt. Während sich jedes Kind eine Leinwand sucht und zu malen beginnt, läuft die Musik im Raum weiter. Das Malen zur Musik findet vor der Sichtung des Films VIRTUOS VIRTUELL statt. Ziel ist es, die Kinder für den Zusammenhang zwischen Bildern und Klängen zu sensibilisieren, indem sie sich zeichnerisch mit der Wirkung von Musik auseinandersetzen. Beim Hören und gleichzeitigen Malen bekommen sie ein Gefühl für Tempo, Rhythmus und Stimmungen in der Musik. Dabei übertragen sie die Wirkung der Musik in Körperbewegungen und schließlich in Bilder.

Tuscheexperimente

Impulse: Materialerfahrungen sammeln (Tusche auf Glas, Papier, in Wasser)

Material: abgeklebte Tische, Malkittel, Experimentierlandschaft mit Tusche, Pinseln, Federn, Wasserschühflaschen, Strohhalmen, saugfähigem dicken Aquarellpapier, Glasscheiben, Wasserbecken aus Glas

Nachdem die Kinder VIRTUOS VIRTUELL gesehen haben, erproben sie verschiedene künstlerische Verfahren mit Tusche, die auch Maja Oschmann und Thomas Stellmach angewendet haben. Einerseits bringen sie Tusche zu Papier: Sie malen mit Federn oder Pinseln, tropfen, pusten mit Strohhalmen, sprühen mit Wasser und malen nass-in-nass. Dabei entstehen zufällige Tuscheverläufe – Linien, Formen, Muster und Strukturen. Die Kinder wechseln regelmäßig die Papierbögen, um ihre Tuschebilder zu erhalten, statt sie ganz zu übermalen, oder sie halten ihre gestalterischen Zwischenstadien fotografisch fest. Bei zwei weiteren Tusche-Experimenten lassen die Kinder schwarze Tusche zwischen zwei Glasplatten herunterlaufen. Darüber hinaus tröpfeln sie geringe Mengen Tuschefarbe in ein mit kaltem Wasser gefülltes Glasbecken. Bei diesen Experimenten beobachten die Kinder den jeweils unterschiedlichen Verlauf der Tusche bzw. die Ausbreitung der Farbe. Nach Beendigung der Tusche-Experimente sichten die Kinder den Film VIRTUOS VIRTUELL ein weiteres Mal und können nun ihre mit dem Material Tusche gemachten Erfahrungen auch im Film wiederentdecken.



ZUM WEITERLESEN ODER WEITERSCHAUEN

Homepages:

www.virtuosvirtuell.com

www.majaoschmann.de

www.stellmach.com

Ausstellung:

Eine 3D-Version des Films ist Teil der
Dauerausstellung des Spohr-Museums in Kassel

www.spohr-museum.de

Pioniere Visueller Musik:

Oskar Fischinger:

www.oskarfischinger.org

Mary Ellen Bute:

www.centerforvisualmusic.org/Bute.htm



Bildnachweis:

Stills: © Thomas Stellmach

Fotos: © Jan-Christoph Hartung / hahn-hartung.com

Autorin: Stefanie Schlüter

*© DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum,
2015/2020*